

Schlussrechnung

DAS PASSIVHAUSEXPERIMENT – TEIL 9

Bausachverständiger Günther Nussbaum-Sekora baut für seine sechsköpfige Familie einen Wiener Dachboden im Passivhausstandard aus. Diesmal: die Abrechnung.



ISTOCKPHOTO.COM

Knapp: Die Erdölvorräte neigen sich dem Ende zu. Mit dem Nullenergie-Dachbodenausbau ist man auf der sicheren Seite.

Luftdichtheitsprüfungen an Passivhäusern haben mir in diesem Fall privat den Weg vorgegeben. Um nicht „Wasser zu predigen und Wein zu trinken“, haben wir den Dachboden meiner Verlobten als Nullenergie-Passivdachboden ausgebaut. Übliche 20-Jahres-Wirtschaftlichkeitsrechnungen sind bei so einem Projekt falsch. Gleich vorweg, es rechnet sich nicht.

Knapp 24 Monate sind seit dem ersten Planstrich vergangen, das Erlebte sprengt jede Reportage. Aber vermutlich geht es jedem Häuslbauer so: Der Weg zum eigenen Haus ist beschwerlich, er gleicht einem Hindernislauf, einem PC-Spiel mit kaum erreichbarem High-Score.

Keine Partnerschaft ohne Problem. Sämtliche im Baufrauen-Blog (www.dachgeschoss.at) angeführten Werbepartner haben sich am Projekt beteiligt, mit Materialbeistellung oder stark vergünstigten Preisen. Viele gute Hersteller sind auf die ersten Erfahrungsberichte und Auswertungen neugierig, haben uns ehrlich unterstützt. Zum Beispiel hat Velux zwar noch kein Passivhaus-Fenster auf den Markt gebracht, trotzdem waren gerade die Velux-Mitarbeiter an unseren Fensterumbauten sehr interessiert.

Die Regelungstechniker von Beckhoff haben gemeinsam mit Csernohorszky das Ansehen der gesamten Elektrobranche gerettet. Oder wie soll man es anders nennen, wenn reihenweise Elektriker umfallen, weil sie lieber Leitungen in die Wand stemmen, als sich mit Innovationen zu beschäftigen?

Besonders bei der Regelungstechnik blieb der Zug lange stehen, fuhr teilweise sogar rückwärts. Warmwasser-Solaranlage, Photovoltaikanlage und Wohnraumlüftung, das alles muss sich miteinander vertragen. Wer hier einfach nur Einzelkomponenten einkauft, wird schnell bestraft.

Dass Überheblichkeit nicht immer ein Zeichen von überlegener Kompetenz ist, zeigte uns ein Hersteller von Wohnraumlüftungen. Permanente Terminabsagen und Aussagen einer nahestehenden Planungsfirma, dass „unter 400 Quadratmeter ein Passivhaus nach Dr. Feist nicht möglich ist“, haben es nicht leichter gemacht. Aber: „Wer baut, braucht eine dicke Haut.“ Das gilt umso mehr für „passives Bauen“. Es finden sich kaum Unternehmen mit Erfahrung. Schon der normale Baustandard wird selten mängelfrei fertiggestellt, die höheren handwerklichen Anforderungen an eine luftdichte, hochgedämmte Gebäudehülle verschärfen die Situation weiter.

Das solare Zeitalter. Wohlgermerkt: Ein Passivhaus benötigt eigentlich keine aufwändige Haustechnik; eine hochgedämmte, luftdichte Gebäudehülle mit einer guten Wohnraumlüftung reicht schon aus. Unsere Planungsphase ist in die Zeit der beginnenden Erdölknappheit gefallen, das Resultat daraus logisch: Wir haben vier Kinder, und in hoffentlich ferner Zukunft gehen wir als Eltern den Weg aller Erdenbewohner, hinauf zur ewigen Sonne. Heute findet man keinen ernsthaften Wissenschaftler, der das Ende des Erdölzeitalters

nicht kommen sieht. Wer möchte sich da künftig auf Politik und Industrie verlassen? Der Übergang ins solare Zeitalter wird teuer. Der Kampf um noch – wirtschaftlich – auszubauende Erdöllager hat bereits begonnen. Damit war für uns der Schwenk vom Passiv- zum Nullenergie-Dachboden die logische Folge. Die Gesamtrechnung geht nicht gleich, nicht mittelfristig, aber später sicher auf – gutes Gefühl inklusive. Schlussendlich aber bleibt die Nullenergiebauweise derzeit noch was für „Bastler“. Nur: Wer heute noch nicht „passiv“ baut, ist ... schlecht beraten.

www.dachgeschoss.at



Günther Nussbaum-Sekora ist Bau-Sachverständiger, Gebäudethermograf und Luftdichtheitsprüfer, er engagiert sich für Qualität am Bau und ist ein Gutachter der Bauherrenhilfe.org. Fragen und Meinungen bitte an: bauherrenhilfe@gesetz.at